

Mein Auslandseinsatz im Landeskrankenhaus Innsbruck

Während meiner Ausbildung zur Pflegefachkraft in Hamburg habe ich die Möglichkeit bekommen einen vierwöchigen Auslandseinsatz zu absolvieren.

Durch viele positive Erzählungen eines Kollegen über das Landeskrankenhaus in Innsbruck und die Nähe zu den Bergen stand meine Entscheidung fest, ich werde vom 21. November bis 22. Dezember 2022 nach Innsbruck gehen. Außerdem war ich neugierig wie es ist in einer kleineren Stadt als Hamburg oder meiner Heimatstadt München zu wohnen.

Im Nachhinein hat sich für mich herausgestellt, es war die beste Entscheidung, die ich hätte treffen können. Um schnellen Anschluss zu finden war mir bei der Wohnungssuche wichtig, in eine WG mit vielen jungen Menschen zu ziehen. Ich hatte sehr viel Glück und eine Woche vor meiner Abreise eine tolle 7er WG mitten in Innsbruck gefunden die nur zwei Minuten vom Krankenhaus entfernt ist.

Ich wurde sehr herzlich aufgenommen und sie haben es mir leicht gemacht, mich in Innsbruck wohl zu fühlen. Generell hatte ich das Gefühl, dass die Menschen in Innsbruck sehr offen und freundlich sind. Von den Bergen die einen rundherum umgeben, war ich jedes mal wieder aufs neue sehr begeistert.

Mein erster Tag im Krankenhaus war vor allem mit organisatorischen Aufgaben verbunden. Ich wurde sowohl von den Verantwortlichen für die Auszubildenden, als auch von der Mutter-Kind-Station selbst, auf der ich die vier Wochen arbeiten durfte, sehr herzlich empfangen. Ich habe eine kleine Tour durch das Krankenhaus gemacht und war von der Größe des Krankenhauses etwas überfordert. Vor allem im Vergleich zu dem, was ich aus Hamburg, dem Marienkrankenhaus kenne. Während wir dort ca. 1.900 Mitarbeiter*innen haben, sind es hier in Innsbruck fast 9.000. Das Krankenhaus hat einen eigenen Supermarkt, eine unfassbar große Mensa und ganz lustig fand ich, dass manche Mitarbeiter*innen entweder mit einem Roller oder Fahrrad von einem Gebäude zum anderen gefahren sind. Auffallend fand ich außerdem, wie freundlich alle im Krankenhaus waren. Der Umgang unter Kolleg*innen genauso aber auch der Umgang mit den Patient*innen. In meinem Fall mit den Wöchnerinnen und Vätern. Ich habe mich sehr gut auf der Station aufgehoben gefühlt. Es war alles sehr gut organisiert, schöne informative Zettel, speziell auf die Station abgestimmt für die Student*innen/Auszubildenden und Praktikant*innen. Es war so schön wie jede Kollegin mit der ich zusammenarbeiten durfte mir jede Frage die ich hatte, gerne beantwortet hat und alle bereit waren mir so viel wie es ging zu zeigen. Die Arbeit mit den Säuglingen und den Müttern hat mir auch sehr gut gefallen und es war immer eine friedliche und schöne Atmosphäre auf der Station. Ich hatte schnell das Gefühl Teil des Teams zu sein und mir wurde viel Freiheit und Vertrauen geschenkt.



Ich fand es außerdem sehr spannend ein für mich neues Schichtmodell kennenzulernen, die 12-Stunden-Schicht. Der Tagdienst ging von 6:45 bis 19:15 Uhr und der Nachtdienst von 19 bis 7 Uhr. Zu Beginn hatte ich etwas Respekt davor, war aber sehr überrascht wie gut ich damit klar gekommen bin und wie schnell 12 Stunden vorbei gehen können. Für Innsbruck war das 12-Stundenmodell perfekt wie ich finde. An meinen freien Tagen war ich entweder Wandern oder Snowboarden und habe somit die Zeit sehr schön und viel in der Natur verbringen können.

Was für mich auch neu war, mit so vielen anderen Studierenden zusammenzuarbeiten. Gabi, die Stationsleiterin war unter anderem für unsere Dienstpläne zuständig und hat großen Wert darauf gelegt, dass wir als Studierende, Auszubildende und Praktikant*innen im engen Austausch sind und uns gegenseitig unterstützen können. Das war eine wirklich schöne Erfahrung und ich fand es interessant zu erfahren, wie das Studium in Österreich abläuft und ich aber doch vieles im Vergleich zu unserer Ausbildung in Deutschland wiederfinden konnte.

Die täglichen Aufgaben auf der Station bestanden darin, morgens nach der Übergabe erstmal mit den anderen Studierenden die Runde durch die Zimmer zu machen und Blut abzunehmen. Anschließend waren wir jeweils einer Pflegekraft oder Hebamme zugeteilt und haben unsere morgendliche Pflegevisite durchgeführt. Meistens hatten wir fünf bis sechs Patientinnen. Die Runde bestand darin die Vitalzeichen zu messen und nach dem Wohlbefinden der Wöchnerinnen zu schauen. Anschließend haben wir uns den Säuglingen zugewandt. Gewicht gemessen, den Bilirubinwert durch ein Blitzgerät ermittelt, gewickelt und wenn akut Fragen seitens der Mütter aufkamen diese beantwortet. Zwischendurch war meistens die Visite der Gynäkolog*innen und anschließend der Kinderärzt*innen. Diese haben wir ebenfalls begleitet. Außerdem gehörte mit zu unserer Aufgabe die unterschiedliche Familiensituationen zu erfassen und individuell auf die Bedürfnisse der Eltern einzugehen und sie dabei zu unterstützen die Bindung zu ihrem Baby zu fördern. Auf die Fragen einzugehen, vor allem bezüglich des Stillens und die Zeit im Wochenbett so angenehm wie möglich zu gestalten. Ich fand es sehr spannend, wie unterschiedlich und vielseitig sich die Stillschwierigkeiten von Frau zu Frau geäußert haben. Untersuchungen wie Hörscreening, Hüftsonografie, Assistenz bei der PKU (Blutabnahme der Säuglinge), ebenso die Assistenz bei den Erst- und Entlassuntersuchungen der Säuglinge gehörten ebenfalls mit zu meinen Aufgaben.



Einzigartig für die Station war der Bonding-Room. Dieser ist speziell für Gebärende, die eine Sectio (Kaiserschnitt) erhalten haben eingerichtet worden. Er ermöglicht trotz Überwachung der Frau das Beisein des Babys und vor allem das „Bonden“ dieser beiden miteinander und verhindert die direkte Trennung von Mutter und Kind nach der Geburt.

Auf Station gibt es außerdem eine Stillberaterin die von vielen Frauen sehr dankbar empfanden und in Anspruch genommen worden ist. Diese durfte ich während meines Einsatzes einen Tag lang begleiten. Es war so schön zu sehen, wie viel Zeit wir uns für jede Frau nehmen konnten um auf die Bedürfnisse des Babys und der Mutter individuell eingehen zu können. Ich finde es spannend, wie unterschiedlich die Stillpositionen bei den Frauen mehr oder weniger gut funktioniert haben und von den Babys angenommen wurden. Ich war außerdem überrascht darüber wie effektiv die Brustmassagen zur Kolostrumgewinnung sind, welche wir ebenfalls den Frauen gezeigt und angeleitet hatten.

Ich bin so dankbar, dass ich diese Möglichkeit hatte und sie wahrgenommen habe. Es war eine so schöne und intensive Zeit. Ich habe sehr viele für mich bereichernde liebe Menschen kennenlernen dürfen und konnte viel von ihnen lernen.

Leonie Groß